

Leitfaden
zum Verfassen schriftlicher Arbeiten
im Fach
Kulturanthropologie und Europäische
Ethnologie

Inhalt

1. ZUR KONZEPTION VON HAUSARBEITEN.....	1
1.1 Themenwahl und -eingrenzung	1
1.2 Perspektive und Fragestellung.....	2
1.3 Allgemeines – wissenschaftlich Argumentieren, Schreiben, Formulieren	2
1.4 Aufbau und Gliederung.....	3
2. BIBLIOGRAPHIER- UND ZITIERREGELN.....	5
2.1 Monographien	6
2.2 Zeitschriftenbeiträge und Lexikonartikel	6
2.3 Aufsätze in Sammelbänden	6
2.4 Artikel aus Zeitungen	6
2.5 Online abrufbare Artikel.....	7
2.6 Schriftenreihen	7
2.7 Mehrere Autor/innen und Herausgeber/innen	7
2.8 Mehrere Verlagsorte.....	8
2.9 Angabe der Auflage	8
2.10 Quellen	8
2.11 Zitatstelle	10
2.12 Verweis auf bereits genannte Publikationen.....	10
2.13 Aufeinanderfolgende Nennungen	11
2.14 Verweise eines Autors/einer Autorin auf eine/n anderen Autor/in.....	11

2.15 Verwendung von „sic“ in Zitaten	12
2.16 Längere Zitate	12
2.17 Sinngemäße Zitate.....	12
3. FORMATIERUNG UND STRUKTURIERUNG	13
3.1 Titelblatt.....	13
3.2 Gliederung des Inhalts.....	14
3.3 Formatierung.....	14
3.4 Literatur- und Quellenverzeichnis	15
3.5 Plagiate.....	15
4. ZUM WEITERLESEN.....	17

1. Zur Konzeption von Hausarbeiten

Eine Hausarbeit stellt eine schriftliche Auseinandersetzung mit einem Thema dar und ist als wissenschaftliche Abhandlung kleineren Formates zu verstehen. Eine Hausarbeit ist dadurch gekennzeichnet, dass in ihr ausgehend von einer eigenständigen Fragestellung ein bestimmtes Thema auf Basis von Literatur und Quellen bearbeitet wird. Dabei soll die Hausarbeit den wissenschaftlichen Kriterien entsprechen. Ziel der Hausarbeit ist es, den reflektierten Umgang mit einer Thematik und einer Fragestellung unter Beweis zu stellen. Sie dient dazu, das wissenschaftliche Schreiben zu erlernen und die Fähigkeit zu erwerben, sich selbstständig mit wissenschaftlichen Fragen auseinanderzusetzen.

Die Entwicklung eines klaren thematischen und analytischen Fokus zu Beginn der Arbeit ist nicht nur von praktischer Relevanz in Bezug auf Planbarkeit und Machbarkeit des Schreibens der Hausarbeit, sondern auch ein zentraler konzeptioneller Schritt. Im Folgenden finden Sie hierzu einige Hilfestellungen.

Hausarbeiten, in denen Sie selbst Quellen generieren oder auswerten, müssen immer auch Überlegungen zur Erhebung der Daten und zu deren Auswertung enthalten. Ein dazu eigens zu konzipierender Gliederungspunkt zum methodischen Vorgehen entfällt bei jenen Arbeiten, die ausschließlich Literatur referieren.

Für alle Arbeiten gilt: Ordnen Sie immer auch die Literatur ein. Wer schreibt aus welcher Perspektive? Wie ist ein Autor/eine Autorin methodisch und argumentativ vorgegangen? Auf welchen Theorien und theoretischen Rahmen beziehen sich die Überlegungen? Wann und in welchen Kontexten sind die Arbeiten entstanden?

Bitte bemühen Sie sich bei der Abfassung aller Arbeiten um eine geschlechtersensible Sprache. Einen Leitfaden zur gendersensiblen Sprache des Gleichstellungsbüros der Universität Freiburg finden Sie unter diesem Link:

<https://www.gleichstellungsbuero.uni-freiburg.de/de/download/LeitliniegeschlechtersensibleSprache.pdf>

1.1 Themenwahl und -eingrenzung

Meist empfiehlt es sich, bei der Themenwahl für die Hausarbeit am Referatsthema anzuknüpfen. Grenzen Sie ein, welchen Ausschnitt Sie bearbeiten wollen. Halten Sie schriftlich fest, welche Aspekte Sie ansprechen wollen, welche nicht – und warum.

Maßgeblich ist bei der Themenwahl die Rücksprache mit Ihrer Dozentin/Ihrem Dozenten. Wir empfehlen Ihnen deshalb, rechtzeitig vor Ende der Vorlesungszeit in der Sprechstunde

gemeinsam zu klären, welches Thema Sie mit welcher Fragestellung auf Basis welcher Quellen bearbeiten werden.

1.2 Perspektive und Fragestellung

Legen Sie fest, aus welchem Blickwinkel und mit welchen analytischen und theoretischen Konzepten Sie auf das ausgewählte Phänomen schauen werden (z.B. Gender, Alter, Ethnizität, soziale Ordnung, Habitus, Milieu). Legen Sie zudem fest, wohin die Reise in Ihrer Hausarbeit geht. Was wollen Sie herausfinden, auf welche Frage/n wollen Sie eine Antwort finden, welches Erkenntnisziel haben Sie mit Ihrer Hausarbeit?

- Formulieren Sie Ihre Fragestellung in Form einer direkten Frage.
- Stellen Sie sicher, dass Ihre Fragestellung präzise und hinreichend ausführlich dargestellt ist. Nur was für die Beantwortung der Fragestellung von Bedeutung ist, wird in die Arbeit aufgenommen.

1.3 Allgemeines – wissenschaftlich Argumentieren, Schreiben, Formulieren

Kulturanthropologisches Argumentieren ist immer akteurszentriert. Dies gilt auch für den Umgang mit Literatur. Deshalb sind Passivkonstruktionen, so weit es geht, zu vermeiden. Also nicht: „In einem Beitrag zu Gender im Fußball wird argumentiert...“, sondern „Die Kulturwissenschaftlerin Almut Sülze argumentiert in ihren Überlegungen zum Zusammenhang von Geschlechterkonstruktion und Populärkultur, dass insbesondere im Fußballstadion...“. Literatur und analysierte Quellen sind so immer möglichst detailliert einzuordnen. Formulierungen wie „früher“ (wann ist das genau?) oder „in unserer Gesellschaft“, „wir“ (wer ist damit gemeint?) sind unbedingt zu vermeiden. Bitte vermeiden Sie außerdem Umgangssprache sowie Verallgemeinerungen und implizit normative Setzungen wie „natürlich“ und „selbstverständlich“.

Ebenso wichtig ist es, Zitate aus Quellen und Literatur nicht einfach unkommentiert und unkontextualisiert stehen zu lassen. Leiten Sie Zitate ein und fassen Sie am Ende in eigenen Worten zusammen, warum das Zitat relevant ist, was sie davon für die weitere Argumentation brauchen.

Insgesamt muss eine Arbeit logisch und kohärent aufgebaut sein. Achten Sie darauf, dass Sie die Argumentationsschritte immer wieder transparent machen. Verbinden Sie die verschiedenen Gliederungspunkte explizit miteinander und fassen Sie am Ende zusammen.

1.4 Aufbau und Gliederung

Wie gehen Sie vor? Überlegen Sie sich, wie Sie methodisch vorgehen und wie Sie die Arbeit inhaltlich aufbauen wollen. Erarbeiten Sie davon ausgehend eine vorläufige Gliederung. Wir empfehlen Ihnen folgende Struktur für Ihre Hausarbeiten:

Einleitung (1-2 Seiten)

Darstellung des Themenfeldes oder Problems, bzw. der These, der Fragestellung, der methodischen Vorgehensweise, der Quellen, auf die Sie sich stützen, und des Aufbaus der Arbeit. Bei Hausarbeiten in höheren Semestern auch Überblick zum Forschungsstand und entsprechende Einordnung der Hausarbeit in diesen (Letzteres kann auch in einem eigenen Kapitel oder im Hauptteil erfolgen – je nach Ausrichtung der Hausarbeit). Achten Sie in der Einleitung darauf, dass Sie die Fragestellung aus der Darstellung des Themas oder Problems heraus entwickeln. Formulieren Sie auf der Basis der Fragestellung Thesen, die die Arbeit dann diskutiert. Am Ende der Einleitung sollten Sie den roten Faden der Arbeit und den Fortgang der Argumentation transparent machen. Überprüfen Sie ganz am Ende der Arbeit, ob Sie die in der Einleitung formulierten Ziele auch erreicht haben.

Hauptteil (7-9 Seiten)

Zwei bis drei Unterabschnitte, die wiederum untergliedert sein können und in denen Sie Ihrer Fragestellung nachgehen. Eine stringente Gliederung des Hauptteils (sowie der gesamten Hausarbeit) ist zu beachten. Ober- und Unterthemen müssen den jeweiligen Ober- und Unterüberschriften korrekt zugewiesen sein.

- Es reicht nicht, lediglich Thesen und Argumenten von AutorInnen nebeneinanderzustellen und nachzuerzählen. Diskutieren sie mit diesen und stellen Sie Bezüge zwischen ihrem empirischen Material und der wissenschaftlichen Literatur her.
- Zeigen Sie, dass Sie sich gedanklich mit dem Thema, den Quellen, der Literatur auseinandergesetzt haben.
- Die Argumentation soll schlüssig und für den Leser/die Leserin nachvollziehbar sein.

Schluss (2+/- Seiten)

Der Schluss sollte sich nicht darauf beschränken, den Hauptteil noch einmal deskriptiv zusammenzufassen, sondern eine übergreifende/vergleichende Einordnung/Bewertung Ihrer Analyse-Ergebnisse vornehmen und dabei erläutern, was Ihre Untersuchungsergebnisse in Bezug auf die eingangs formulierte Fragestellung bedeuten. „Schluss“ bedeutet Finis, aber

auch Conclusio – d.h. es muss ein Schluss gezogen werden. Bestehende Widersprüche müssen thematisiert und erklärt werden. Außerdem können hier weiterführende Fragen eingebracht und an die Arbeit anschließende Forschungsfragen aufgegriffen werden.

Quellenangabe/Literaturverzeichnis (zusätzliche Seiten)

Der Umfang der verwendeten Literatur hängt sowohl von Ihrem Thema ab. Es ist daher sehr wichtig, dass Sie eine erste Auswahl von Texten vorbereiten und mit ihrer Dozentin/ihrem Dozenten in der Sprechstunde gemeinsam klären, ob diese so ausreicht oder ergänzt werden muss.

2. Bibliographier- und Zitierregeln

Im Text müssen Quellenangaben eingefügt werden, um wörtliche Zitate, sinngemäße Zitate, und Informationen zu belegen, um Gedanken- und Argumentationsstränge sowie Interpretationen, die sich auf Literatur stützen, zu belegen. Diese können entweder in amerikanischer Zitierweise oder in deutscher Zitierweise eingefügt werden. Entscheiden Sie sich für eine Zitierweise und halten Sie diese konsistent in Ihrer Arbeit durch.

Amerikanische Zitierweise

Bei der amerikanischen Zitierweise erfolgt der Beleg direkt im Fließtext in einer Klammer. Die ausführliche bibliographische Angabe (Buchtitel, Zeitschrift etc.) findet sich im Literaturverzeichnis.

Beispiele:

„Was wir sehen ist eine Frage des Bemerkens und nicht der Tatsachen.“ (Rolshoven 2001: 11)

„Dieses Wie der gesellschaftlichen und kulturellen Einbettung menschlicher Körper ist zentrales Thema der Soziologie des Körpers.“ (Gugutzer 2015: 8)

Deutsche Zitierweise

Bei der deutschen Zitierweise werden die Quellenangaben in eine Fußnote gesetzt. Die ausführliche bibliographische Angabe findet sich sowohl in der Fußnote als auch im Literaturverzeichnis am Ende Ihrer Arbeit.

Beispiele:

„Was wir sehen ist eine Frage des Bemerkens und nicht der Tatsachen.“¹

¹ Rolshoven, Johanna 2001: Gehen in der Stadt. In: Becker, Siegfried u.a. (Hg.): Volkskundliche Tableaus. Eine Festschrift für Martin Scharfe zum 65. Geburtstag von Weggefährten, Freunden und Schülern. Münster, S. 11-27, hier: S. 11.

Der Körper wird in kultur- und gesellschaftswissenschaftlichen Arbeiten nicht lediglich als Objekt kultureller Formung, sondern auch als Subjekt und Agens kultureller Wirklichkeiten in den Blick genommen.²

² Gugutzer, Robert 2015: Soziologie des Körpers. Bielefeld 2. Aufl., S. 8.

2.1 Monographien

Name, Vorname: Titel. Untertitel. Erscheinungsort Erscheinungsjahr.

Beispiel:

Bachmann-Medick, Doris: Cultural Turns. Neuorientierung in den Kulturwissenschaften. Reinbek bei Hamburg 2006.

Scharfe, Martin: Über die Religion. Glaube und Zweifel in der Volkskultur. Böhlau 2004.

2.2 Zeitschriftenbeiträge und Lexikonartikel

Name, Vorname: Titel. Ggf. Untertitel. In: Name der Zeitschrift Band oder Jahrgang (Erscheinungsjahr), Ggf. Heftnummer, S. [Anfang bis Ende]. Beispiele:

Kaschuba, Wolfgang: „Turns“ und „Tunes“. Zur Historizität ethnologischen Wissens. In: Zeitschrift für Volkskunde 109 (2013), S. 1-27.

Heimerdinger, Timo: Homo migrans – bewegte Menschen und bewegte Phantasien. In: Volkskunde in Rheinland-Pfalz. Informationen der Gesellschaft für Volkskunde in Rheinland-Pfalz e. V., 19 (2005), H. 2, S. 28-36.

Bausinger, Hermann: Alltägliches Erzählen. In: Brednich, Rolf Wilhelm u.a. (Hg.): Enzyklopädie des Märchens. Handwörterbuch zur historischen und vergleichenden Erzählforschung. Bd. 1. Berlin u.a. 1977, S. 323-330.

- Wenn wissenschaftliche Periodika durchpaginiert und später nach Jahrgängen gebunden werden (was der Regelfall darstellt), ist es nicht nötig, Heft-Nummern, Halbbände u.ä. eines Jahrgangs zu nennen.

2.3 Aufsätze in Sammelbänden

Name, Vorname: Titel des Aufsatzes. Untertitel. In: Name des Herausgebers, Vorname (Hrsg.): Titel des Sammelbandes. Untertitel. Erscheinungsort Erscheinungsjahr, S. [Anfang des Aufsatzes bis Ende]. Beispiel:

Lindner, Rolf: Ohne Gewähr. Zur Kulturanalyse des Informanten. In: Jeggler, Utz (Hg.): Feldforschung. Qualitative Methoden in der Kulturanalyse. Tübingen 1984, S. 59-71.

- Es kann nach persönlicher Vorliebe die Abkürzung „Hg.“ oder „Hrsg.“ für Herausgeber verwendet werden. Die Abkürzung sollte jedoch immer einheitlich verwendet werden.

2.4 Artikel aus Zeitungen

Name, Vorname: Titel. Untertitel. In: Zeitung, Ausgabe, Datum, Seite(n).

Kel, Ekaterina: Durchgetaktet. In: Süddeutsche Zeitung 172, 28./29. Juli 2018, S. 46.

2.5 Online abrufbare Artikel

Entsprechend den Richtlinien für Aufsätze in Publikationen oder Zeitschriften. Zusätzlich anzugeben ist die Website und das Datum des letzten Zugriffs. Anzugeben wie folgt: *Online unter: Website (Stand: Datum des letzten Zugriffs)*. Beispiel:

Dressel, Gert u. Langreiter, Nicola: Wenn ‚wir selbst‘ zu unserem Forschungsfeld werden. In: Forum qualitative Sozialforschung/Forum qualitative Social Research 4 (2003), H. 2. Online unter: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/700> (Stand: 30.07.2018).

2.6 Schriftenreihen

Bei Monographien oder Sammelbänden, die in einer wissenschaftlichen Schriftenreihe erschienen sind, ist grundsätzlich auch der Titel der Reihe anzugeben. Dies geschieht wie folgt: *Name, Vorname: Titel. Untertitel (= Name der Schriftenreihe, Bandnummer). Erscheinungsort Erscheinungsjahr*. Beispiel:

Lindner, Rolf: Ohne Gewähr. Zur Kulturanalyse des Informanten. In: Jeggle, Utz (Hrsg.): Feldforschung. Qualitative Methoden in der Kulturanalyse (= Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen, 62). Tübingen 1984, S. 59-71.

2.7 Mehrere Autor/innen und Herausgeber/innen

Bei Monographien und Aufsätzen, die von mehreren Autor/innen verfasst worden sind oder bei Sammelbänden, die von mehreren Personen herausgegeben wurden, sind bis zu drei AutorInnen/HerausgeberInnen alle Namen aufzuführen, bei mehr als drei AutorInnen/HerausgeberInnen wird nur der erste Name genannt (mit dem Zusatz: u.a.).

Beispiel:

Brednich, Rolf Wilhelm; Schneider, Annette; Werner, Ute (Hrsg.): Natur – Kultur. Volkskundliche Perspektiven auf Mensch und Umwelt. 32. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in Halle vom 27.9. bis 1.10.1999. Münster 2001.

Das nachfolgend genannte Werk wurde von *vier* Autoren, nämlich Hermann Bausinger, Utz Jeggle, Gottfried Korff und Martin Scharfe, verfasst, daher:

Bausinger, Hermann u.a.: Grundzüge der Volkskunde (= Grundzüge, 34). Darmstadt 1978.

- Es ist auch möglich, zur Trennung der Namen der AutorInnen einen Schrägstrich zu verwenden (also: Brednich, Rolf Wilhelm/Schneider, Annette/Werner, Ute). Allerdings ist auch hierbei auf einheitliche Darstellung in der Arbeit zu achten.
- Vornamen sind stets auszuschreiben; nur die Initialen genügen nicht.

2.8 Mehrere Verlagsorte

Entsprechend den Richtlinien für mehrere AutorInnen/HerausgeberInnen: Bei vier oder mehr Verlagsorten wird nur der erstgenannte mit dem Zusatz „u.a.“ angegeben.

2.9 Angabe der Auflage

Bei Publikationen, die zwei oder mehr Auflagen erfahren haben, ist stets anzugeben, welche Auflage benutzt worden ist. Diese Angabe ist zwischen dem Erscheinungsort und dem Erscheinungsjahr zu machen. Beispiel:

Mayring, Philipp: Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Basel und Weinheim 5. Aufl. 2002.

Bei Neuauflagen bzw. Wiederabdruck älterer Arbeiten sollte zumindest das Erscheinungsjahr der Erstausgabe angegeben werden – in eckigen Klammern nach dem Titel. Beispiel:

Gennep, Arnold van: Übergangsriten [1909]. Frankfurt am Main und New York 1999.

2.10 Quellen

Ungedruckte Quellen

Ungedruckte Quellen können bspw. Archivmaterialien sein. Hier müssen Sie besonders auf genaue und einheitliche Angaben achten. Orientieren Sie sich hier am besten an der Systematik des Archivs. Anzugeben sind auf jeden Fall: Archiv, Standort, Signatur. Quellen aus Privatbesitz müssen entsprechend vermerkt werden. Beispiel:

Deutsches Tagebucharchiv Emmendingen, Nachlass Max Mustermann, Karton 5/Mappe 1, Sign. 12.14.

Internetquellen

Bei Internetseiten sind immer die vollständige Adresse sowie der letzte Zugriff anzugeben. Generell gilt, dass auch hier, wenn möglich, AutorIn, Titel und Jahr „bibliographisch“ dokumentiert werden. Beispiel¹:

Schönberger, Gesa und Hänel, Andrej: Genuss, Esskultur und Schokolade [2006 oder später]. Als PDF abrufbar unter: http://www.gesunde-ernaehrung.org/de/Links_Downloads/Downloads/1151915645 (Stand: 15.06.2013)

1 Beim nachfolgend genannten Beispiel handelt es sich um einen Beitrag, der auf der Homepage der „Dr. Rainer Wild-Stiftung für gesunde Ernährung“ zu finden ist. Die AutorInnen werden genannt, aber nicht das Jahr der Veröffentlichung. Aus den Literaturangaben kann jedoch geschlossen werden, dass er 2006 oder später verfasst wurde. Diese zusätzliche Information wird in eckigen Klammern angegeben.

Beispiel ohne AutorIn:

O.V.: Breisgaumilch macht wieder Butter. In: Badische Zeitung, 25.03.10. Abrufbar unter: www.badische-zeitung.de/wirtschaft-3/breisgaumilch-macht-wieder-butter--28799139.html (Stand: 01.02.13).

- Der Blocksatz in Fußnoten oder im Literaturverzeichnis lässt sich aufgrund der hin und wieder sehr langen Internetadressen nicht immer aufrechterhalten: In diesen Fällen ist es besser, den Blocksatz aufzuheben. Bitte achten Sie darauf, dass das Textprogramm bei Zeilenumbrüchen keine zusätzlichen Trennstriche einfügt.
- Wikipedia ist als Primärquelle unzulässig.

Interviews/informelle Gespräche

Die Nennung des Namens des/der Interviewten ist nur mit dessen/deren Zustimmung erlaubt. Falls Sie in der wissenschaftlichen Arbeit anonymisierte Namen verwenden, geben Sie diese an. Andernfalls verwenden Sie die Abkürzung N.N. Beispiel:

Interview mit Ruth Mustermann, geführt von Barbara Sieferle, Freiburg, 12.01.2018.

Gespräch mit N.N., geführt von Barbara Sieferle, Freiburg, 12.01.2018.

Feldnotizen

Feldnotizen sind grundsätzlich zitierbar. Anzugeben sind Name des Autors/der Autorin und das Datum. Beispiel:

Feldnotiz von Barbara Sieferle, 11.06.2018.

Audiovisuelle Quellen (Filme, Fernsehsendungen)

Name, Vorname (Regisseur/in bzw. Regisseure): Titel Film. Produktionsland Erscheinungsjahr (Trägermedium: Anbieterfirma, ggf. Edition, Jahr). Beispiel:

Smith, Lydia: Walking the Camino. Six Ways to Santiago. USA 2013 (DVD: Future Educational Films, 2013).

TV Serien

Titel der Serie. Produktionsland und Jahr(e) (wenn noch laufend: „Jahr der Erstaussstrahlung-“. Staffel, Episode: Episodentitel. Sender, Datum der Erstaussstrahlung (deutscher Titel, Sender, Datum der Ausstrahlung oder Angaben zur DVD). Beispiel:

Better Call Saul. USA 2015-. 1. Staffel. 1. Episode: Uno. AMC, 08.02.2015 (dt. Titel: Anfänge, Sony 2015).

Online-Videos

Name, Vorname (alternativ: Username): Titel. Datum der Aufschaltung des Videos, URL (Stand: Abrufdatum). Beispiel:

International Society for Ethnology and Folklore: What is European Ethnology? (Web: Youtube 2014). Online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=MdbNnsS0TOQ> (Stand: 30.07.2018).

2.11 Zitatstelle

Die genaue Zitatstelle (Seitenzahl) erfolgt bei der amerikanischen Zitierweise in Klammern im Fließtext (Bachmann-Medick 2006: 188).

Beispiel für amerikanische Zitierweise:

„Übersetzung erscheint als ein neuer Grundbegriff der Sozial- und Kulturwissenschaften.“ (Bachmann-Medick 2006: 238)

Bei der deutschen Zitierweise erfolgt Sie am Schluss des ausführlichen Literaturangabe/des Belegs. Beispiele für deutsche Zitierweise:

Bachmann-Medick, Doris: Cultural Turns. Neuorientierung in den Kulturwissenschaften. Reinbek bei Hamburg 2006, S. 188.

Lindner, Rolf: Ohne Gewähr. Zur Kulturanalyse des Informanten. In: Jeggle, Utz (Hrsg.): Feldforschung. Qualitative Methoden in der Kulturanalyse (= Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen, 62) Tübingen 1984, S. 59-71, hier S. 70.

Geht das Zitat über die Seite hinaus und wird auf der folgenden Seite fortgesetzt, folgt der Zusatz „f.“. Beispiel:

Koch-Hillebrecht, Manfred: Das Deutschenbild. Gegenwart, Geschichte, Psychologie. München 1977, S. 57f.

- Nur die Anfangsseitenzahl gefolgt von ff. (für „folgende Seiten“) zu nennen, ist zu ungenau; man wird in jedem Fall spezifizieren können, auf welche Seiten man sich bezieht.
- Fußnoten beginnen mit einem Großbuchstaben (und enden mit einem Punkt). Bitte schreiben Sie daher Abkürzungen wie „z.B.“ und „u.a.“ am Anfang einer Fußnote aus: „Z.B.“ und „U.a.“ sind nämlich keine bekannten Abkürzungen.

2.12 Verweis auf bereits genannte Publikationen

Ist (in der deutschen Zitierweise) auf eine bereits in einer früheren Anmerkung genannte Publikation hinzuweisen, so soll dies folgendermaßen geschehen: *Nachname(n): Kurztitel, S. XX.*

Beispiel:

Rolshoven: Von der Kulturraum- zur Raumkulturforschung, S. 207.

Gemeint ist folgender Aufsatz:

Rolshoven, Johanna: Von der Kulturraum- zur Raumkulturforschung. Theoretische Herausforderungen an eine Kultur- und Sozialwissenschaft des Alltags. In: Zeitschrift für Volkskunde 99 (2003), S. 189-213.

- Diese Abkürzung gilt nur dann, wenn aus derselben Monographie oder aus demselben Aufsatz zitiert wird, nicht aber bei Sammelbänden. Dann sind, sofern der gemeinte Aufsatz bisher noch nicht aufgeführt worden ist, nochmals die bibliographischen Angaben des Sammelwerks vollständig aufzuführen.

2.13 Aufeinanderfolgende Nennungen

Bezieht sich die folgende Anmerkung auf Literatur, die in der vorherigen Anmerkung genannt wurde, genügt es, „Ebd.“ (d.h. „ebenda“) und die entsprechende Seitenangabe zu vermerken.

Beispiel:

¹⁸ Köstlin, Konrad: Kultur als Natur – des Menschen. In: Brednich, Rolf Wilhelm; Schneider, Annette; Werner, Ute (Hrsg.): Natur – Kultur. Volkskundliche Perspektiven auf Mensch und Umwelt. 32. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in Halle vom 27.9. bis 1.10. 1999. Münster 2001, S. 1-10, hier S. 7.

¹⁹ Ebd., S. 9.

²⁰ Ebd.

Wird sich, wie im Beispiel der Fußnote 19 und 20, auf das gleiche Werk und die gleiche Seitenzahl bezogen, wird die Angabe der Seitenzahl weggelassen.

2.14 Verweise eines Autors/einer Autorin auf eine/n anderen Autor/in

Verweist AutorIn A auf AutorIn B sollte das Originalzitat (also AutorIn B) nachgeschlagen und angegeben werden. Handelt es sich nicht um eine zentrale Aussage für die Arbeit, so kann lediglich auf AutorIn B hingewiesen werden.

Beispiel: In Ihrer Arbeit verwenden Sie u.a. die Definition von Kultur als „the whole way of life“, die von Raymond Williams stammt. Williams haben Sie aber nicht gelesen, sondern Sie kennen diese Formulierung aus Wolfgang Kaschubas „Einführung in die Europäische Ethnologie“. Daher weisen Sie das Zitat folgendermaßen nach:

Raymond Williams zitiert nach Kaschuba, Wolfgang: Einführung in die Europäische Ethnologie. München 4. Aufl. 2012, S. 121.

2.15 Verwendung von „sic“ in Zitaten

Das lateinische Wort „sic“ (dt. „so“, im Sinne von „so steht es da“) in eckigen Klammern wird verwendet, um bei der Wiedergabe von Zitaten auf (Druck-)Fehler hinzuweisen, denn schließlich hat man sich nicht vertippt, sondern den Satz originalgetreu wiedergegeben. Bitte verwenden Sie den Hinweis aber sparsam: Es macht zum Beispiel keinen Sinn, wenn aus Büchern zitiert wird, die vor Einführung der Neuen Rechtschreibung publiziert wurden, jeden heutigen Regelverstoß (z.B. „daß“ statt „dass“) mit diesem Hinweis zu versehen. Wenn Sie aus autobiographischen Quellen (wie Tagebücher, Briefe etc.) zitieren, genügt es, wenn Sie in einer Anmerkung darauf hinweisen, dass Sie Orthographie und Interpunktion der Originale übernommen haben.

2.16 Längere Zitate

Es ist üblich, längere Zitatstellen, die mehr als drei Zeilen umfassen, in besonderer Weise kenntlich zu machen: Dies erfolgt, indem das Zitat links und rechts eingerückt und zudem mit einem geringeren Zeilenabstand versehen wird. Vermeiden Sie bitte auch generell, Zitate doppelt hervorzuheben (etwa durch Anführungszeichen und Kursivschrift – Anführungszeichen reichen vollkommen aus!).

2.17 Sinngemäße Zitate

Sinngemäße Zitate geben einen Gedanken aus einem Werk nicht wörtlich wider, sondern paraphrasieren ihn. sinngemäße Zitate werden nicht durch doppelte Anführungszeichen kenntlich gemacht. Sinngemäße Zitate werden mit „vgl.“ kenntlich gemacht.

Wird die amerikanische Zitierweise genutzt und wird der Satz mit einer Quellenangabe abgeschlossen, so erfolgt die Punktsetzung nach der Klammer. Beispiel:

Das Gehen zu Fuß ist als raumerfahrende und raumgestaltende Praktik zu betrachten (vgl. Tschofen 2013: 65).

- Sinngemäße Zitate werden nicht durch „siehe“ kenntlich gemacht.
- Wenn Sie in einer Fußnote auf ergänzende oder kontrastierende Literatur verweisen, so können Sie entweder die Abkürzung „vgl. auch“ oder „siehe auch“ verwenden.
- Hinweise auf andere Teile Ihrer Arbeit werden eingeleitet mit „siehe S. XY“

3. Formatierung und Strukturierung

Jede schriftliche Arbeit enthält Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, evtl. Abbildungsverzeichnis, Einleitung, Hauptteil, Schluss, Literatur- und Quellenverzeichnis, evtl. Anhang.

3.1 Titelblatt

Das folgende Muster dient der Orientierung zur Erstellung von Deckblättern für wissenschaftliche Arbeiten. Es muss Angaben enthalten zur

- Art der Leistungsanrechnung (Prüfungsleistung, Studienleistung)
- Zuordnung der Leistung (Modul, Modulseminar zum Bereich XY (gemäß Prüfungsordnung), Ergänzungsbereich, Fachfremde Belegung im Bereich der Interdisziplinären Aspekte der Gender Studies, Interdisziplinären Anthropologie, andere Fächer)
- für Sie geltenden Prüfungsordnung (Studierende des Instituts für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie geben an, unter welcher Prüfungsordnung Sie studieren)

Beispiel Deckblatt:

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie
Seminar: Körper
Modul: Kulturelle Überformungen
Modulseminar: Umgang mit dem Körper
Dozent: Prof. Dr. Markus Tauschek
WS 2017/18

Prüfungsleistung (oder: Studienleistung, Ergänzungsleistung)

**Männlichkeiten im Fußball.
Zur performativen Konstruktion von
Geschlechtlichkeit auf dem Spielfeld**

vorgelegt von

Max Mustermann

max-mustermann@gmail.com

Europäische Ethnologie (B.A., HF), 3. FS

Italienisch (B.A., NF), 5. FS

Matrikelnummer: 1234567

Prüfungsordnung BA 2011

3.2 Gliederung des Inhalts

Wegen der Übersichtlichkeit sollte es nicht mehr als insgesamt drei Gliederungsebenen geben.

1. Gliederung

1.1 Untergliederung

1.2 Untergliederung

1.3 Untergliederung

1.3.1 Untergliederung

1.3.2 Untergliederung

2. Gliederung

2.1 Untergliederung

2.2 Untergliederung

- Eine Überschrift wird nur dann untergliedert, wenn mind. zwei Unterpunkte existieren.
- Zwischen der Gliederung und der Untergliederung sollte immer eine kurze Einleitung verfasst werden. Bitte vermeiden Sie leere Überschriften!
- Achten Sie darauf, Ihre Ausführungen sinnvoll durch Absätze zu strukturieren. Als Richtschnur gilt, dass ein einziger Satz noch keinen Absatz ausmacht – und dass ein Absatz nicht mehr als eine halbe Textseite einnimmt. Ein Absatz beginnt mit einer neuen Zeile. Bitte rücken Sie die erste Zeile eines Absatzes ein (z.B. um 0,5 cm), um die Lesbarkeit zu verbessern (aber das kennen Sie ja sowieso aus der Lektüre von Büchern).

3.3 Formatierung

Text

Schriftart: Times New Roman (empfohlen) oder Arial

Schriftgröße: 12

Kapitelüberschrift: 12 fett

Unterkapitel: 12 fett

Zeilenabstand: 1,5

Blocksatz (Silbentrennung nicht vergessen)

Seitenränder: jeweils 2,5 cm

Zitate

Schriftart: wie Text

Im Text: in Anführungszeichen

Längere Zitate (also ab 3 Zeilen):

Hervorhebung 1: Einrückung links und rechts um jeweils 1 cm

Hervorhebung 2: Zeilenabstand: 1-zeilig

Blocksatz

Fußnoten

Schriftgröße: 10

Zeilenabstand: 1-zeilig

Blocksatz

Seitenzahlen

Schriftgröße: 10

(in derselben Schriftart wie Text und Fußnoten!)

- Deckblatt und Inhaltsverzeichnis haben keine Seitennummerierung. Seite 1 beginnt mit der Einleitung.

3.4 Literatur- und Quellenverzeichnis

Am Ende einer Hausarbeit folgt abschließend das Verzeichnis der verwendeten Literatur und der herangezogenen Quellen. Gegebenfalls wird dieser Anhang beispielsweise durch ein Abbildungsverzeichnis ergänzt. Bitte achten Sie darauf, dass Sie Literatur und Quellen separat aufführen.

Es empfiehlt sich in den meisten Fällen, Quellenangaben im Anhang zu ordnen, wenn Sie unterschiedliche Arten von Quellen berücksichtigt haben (also z.B. in die Kategorien Zeitungsartikel, Internetseiten, Archivgut, Graue Literatur usw.).

3.5 Plagiate

Allen schriftlichen Arbeiten (Studien- wie Prüfungsleistungen) ist eine Antiplagiatserklärung beizulegen. Diese finden Sie auf der Homepage des Instituts für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie.

Mit Ihrer Unterschrift versichern Sie, dass Sie die Arbeit „selbstständig und nur unter Zuhilfenahme der in den Anmerkungen, im Quellen- und Literaturverzeichnis genannten Werke angefertigt und bisher noch bei keiner anderen Stelle vorgelegt“ haben.

Auch wenn Sie Ihrer schriftlichen Arbeit das Dokument nicht beilegen und beim „Abschreiben“ erwischt werden, sind die Konsequenzen dieselben: Bei Prüfungsleistungen etwa

wird die Arbeit als „mangelhaft (5,0)“ bewertet und mit dem Zusatz „Täuschung“ an das Prüfungsamt gemeldet.

- Nach Fertigstellung der Arbeit sollten die automatische Silbentrennung sowie die Sprach- und Rechtsschreibprüfung verwendet und die Seitenenden kontrolliert werden.
- Außer den Seitenzahlen sollten keine weiteren Angaben in die Kopf- und Fußzeilen geschrieben werden.
- Kapitelüberschriften sind mit den Formatvorlagen von Word zu definieren (Überschrift 1 und 2), damit am Ende ein automatisches Inhaltsverzeichnis erstellt werden kann.
- Kursiv werden ausschließlich fremdsprachige Begriffe hervorgehoben, wenn es sich dabei um Keywords eines Konzeptes handelt. Redewendungen werden nicht kursiv geschrieben.
- Einfache Anführungszeichen („Beispiel“) werden nur verwendet, um ein Zitat im Zitat kenntlich zu machen.

4. Zum Weiterlesen

Beer, Bettina/Hans Fischer: Wissenschaftliche Arbeitstechniken in der Ethnologie. Berlin 3. Aufl. 2009.

Berninger, Ina u.a.: Grundlagen sozialwissenschaftlichen Arbeitens. Eine anwendungsorientierte Einführung. Opladen 2017.

Bohl, Thorsten. Wissenschaftliches Arbeiten im Studium der Pädagogik: Arbeitsprozesse, Referate, Hausarbeiten, mündliche Prüfungen und mehr. Weinheim 3. Aufl. 2008.

Gerndt, Helge: Studienskript Volkskunde. Eine Handreichung für Studierende. München 2. Aufl. 1997.

Burchert, Heiko/Sohr, Sven: Praxis des wissenschaftlichen Arbeitens: Eine anwendungsorientierte Einführung (= Studien- und Übungsbücher der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften). München 2. aktualisierte Aufl. 2008.

Eco, Umberto: Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeiten in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Wien 2002.

Leuze, Kathrin/Hella von Unger: Wissenschaftliches Arbeiten im Soziologiestudium. Paderborn 2015.

Rossig, Wolfram/Prätsch, Joachim: Wissenschaftliches Arbeiten: Leitfaden für Haus- und Seminararbeiten, Bachelor- und Masterthesis, Diplom- und Magisterarbeiten, Dissertationen. Achim 7. erweiterte Aufl. 2008.

Rost, Friedrich: Lern- und Arbeitstechniken für das Studium. Wiesbaden 2010.

Schindler, Kirsten: Klausur, Protokoll, Essay: Kleine Texte optimal verfassen. Paderborn 2011.

Schlichte, Klaus: Einführung in die Arbeitstechniken der Politikwissenschaft. Wiesbaden 2. Aufl. 2005

Schmale, Wolfgang (Hg.): Schreib-Guide Geschichte. Schritt für Schritt wissenschaftlichen Schreiben lernen. Wien u.a. 2006.

Simonis, Georg/Helmut Elbers: Studium und Arbeitstechniken der Politikwissenschaft. Wiesbaden 2. Aufl. 2011.

Sittig, Claudius: Arbeitstechniken Germanistik. Stuttgart 4. Aufl. 2011.

Stykov, Petra: Politikwissenschaftliche Arbeitstechniken. Stuttgart 2. Aufl. 2010.

Werder, Lutz von: Kreatives Schreiben von Diplom- und Doktorarbeiten. Milow 2000.

Wolfsberger, Judith: Freigeschrieben. Mut, Freiheit und Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten. Wien u.a. 2007.